

Teiles seiner ohnehin nicht sehr geräumigen Wohnung, um dort seine Toten mit ihrem kostbarsten Eigentume, ihren Waffen, zu bestatten, und der schwere Stein, mit dem er die Gruft verschloß und den geschichtslosen Bestien den Zugang wehrte, ermöglichte es allein seinen späteren Nachkommen, einen Blick in sein Gemütsleben zu tun. Und je weiter wir der Entwicklung dieses Gefühles folgen, um so mehr sehen wir die Beigaben (in unseren Augen) an Wert zunehmen; der unschätzbare Schmuck wird schließlich mit dem Toten begraben, und das scheint so fortgegangen zu sein, bis das römische Gesetz verbot, dem Toten Wertstücke ins Grab mitzugeben. Es war gut, daß jenes Verbot nicht früher kam, denn auf den Gräberfunden

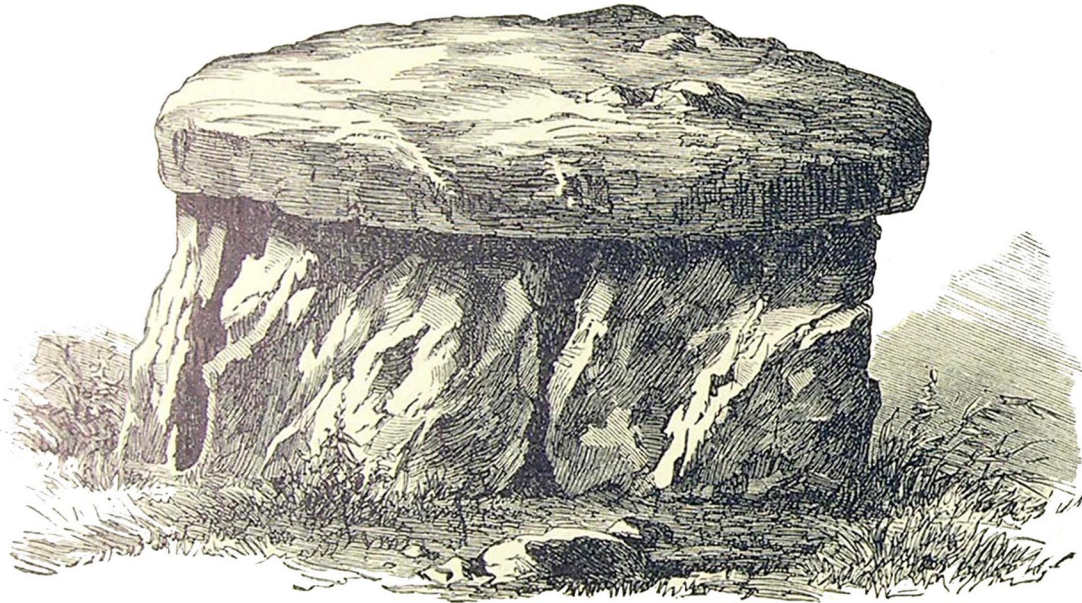


Fig. 254.

Dolmen (uralte Steindenkäler) aus Palästina.

beruht ein nicht geringer Teil dessen, was wir über den Urmenschen in Erfahrung zu bringen vermögen.

Daß die sich in diesen Grabbefunden offenbarende Pietät gegen Eltern, Geschwister und Stammesgenossen der Anfang der Geschichte sei, kann einen Augenblick zweifelhaft erscheinen, aber die Sache wird schon deutlicher, wenn wir an das Grab eines Häuptlings oder eines besonders tapferen Mannes der Vorzeit treten. In einer Zeit, in der von Maschinen, um Lasten zu bewegen, keine Rede sein konnte, sehen wir über der Grabstätte schwere Steinmassen sich türmen, so gewaltig, daß die guten Leute der früheren Jahrhunderte meinten, nur Riesen könnten sie zusammengefügt haben (Fig. 254). Welch' ein starker Sinn für das Historische bei Leuten, denen es nicht einfiel, zu ihrer Wohnung ebenso schwere Massen heranzumwälzen, die, wie noch die Pyramidenerbauer, nur für die Toten prachtvolle Wohnungen herrichteten und selber in Lehmhütten hausten! Aber wie ganz anders wird ein solches Steindenkmal zu dem Stammesangehörigen